

# Heimisches Holz : gut eingesetzt

Autor(en): **Aguet, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106307>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

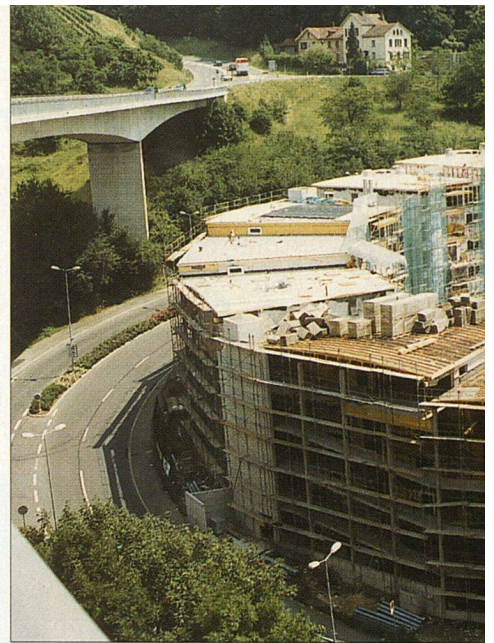
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**FÜR IHRE NEUE SIEDLUNG SETZTE DIE GENOSSENSCHAFT GILAMONT-VILLAGE IN VEVEY AUF EINE WELTPREMIERE: DIE HOLZ-BETON-BAUWEISE, DIE DEM HOLZ DIE TRÄGERFUNKTION ZUWEIST – UMWELTFREUNDLICH, PREISGÜNSTIG UND ORIGINELL.**



Neun Häuser aneinander, in die Kurve gelegt: Nur die Räume vollkommen rechteckig.

Seit fünfzehn Jahren verfolgt Pierre Aguet dieses Projekt: Für den Nationalrat und Stadtrat von Vevey war von Anfang an klar, dass in Gilamont eine Form des gemeinsamen und doch weitgehend individuellen Wohnens entstehen sollte. Kostengünstig, ökologisch durchdacht und auch anpassungsfähig – die Verkleinerung der einen Wohnung zugunsten der Vergrößerung einer nächsten sollte möglich sein. Jetzt sind 60 Wohnungen mit 40 verschiedenen Wohnungstypen entstanden, die diesen Anforderungen standhalten. Es wurde ein Maximum an Maisonette-Wohnungen erstellt, mit halbprivaten Nischen im Treppenhause oder neben der Eingangstüre in der grossen Glasveranda, die über den ganzen Nordosten des Gebäudes – der Strassenführung entlang – verläuft.

**TROTZ PROBLEMEN PREISGÜNSTIG** Das Land, auf dem die neue Siedlung steht, liegt nicht eben ideal, weder in geographischer noch in topographischer Hinsicht. Die Genossenschaft Gilamont-Village erhielt es im Baurecht als letztes verfügbares Gemeindebauland von der Municipalité de Vevey nach langem politischem Hin und Her im Februar 1993. Das Grundstück zwängt sich in die enge Schlaufe der Avenue de Gilamont. Praktisch darüber verläuft die Brücke, über die die Umfahrungsstrasse von Vevey (und Zubringer zur N9) führt. Gleich unterhalb des Baulandes steht das «Rocking Chair», ein Jugendtreff, wo vor allem an Wochenenden die Lärmemissionen ebenfalls beträchtlich sind. Zusätzlich zu diesen Schwierigkeiten stellten sich den Architekten Gilles Bellmann und Michel Pedrolini etliche Anfangsprobleme: Der Boden besteht aus abschüssigem Felsengrund, in den kostspielige Eisenpfeiler getrieben werden mussten. Dennoch sind die Wohnungen der Genossenschaft Gilamont sehr preisgünstig geworden. Beispielsweise kostet momentan eine Zweizimmerwohnung (je nach Subventionen von Kanton und Bund) zwischen 318 und 418 Franken, eine Dreizimmerwohnung zwischen 397 und 713 Franken, eine Maisonettewohnung zwischen 669 und 1066 Franken. Zum Vergleich: Wer eine Wohnung in der örtlichen Zeitung «La Presse Riviera/Chablais» sucht, findet beispielsweise 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Zimmer-Wohnungen für zwischen 1060 und 1320 Franken und 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-Zimmer-Wohnungen für zwischen 750 und 950 Franken ausgeschrieben.

**UMWELTFREUNDLICHKEIT** Der Schweizer Wald produziert jährlich rund acht Millionen Kubikmeter Holz. Davon wird nicht einmal die Hälfte genutzt. Alle zwei Minuten fällt im Schweizer Wald diejenige Menge Holz an, die für eine Woh-

## HEIMISCHES HOLZ

nung (nach der in Gilamont-Village verwendeten Bauweise) erforderlich ist, nämlich rund 30 Kubikmeter. Für den Bau der Siedlung wurden insgesamt 2000 Kubikmeter Schweizer Holz verwendet: Das ist eine absolute Neuheit



Beton und Holz ideal kombiniert.

für einen städtischen Bau solchen Ausmasses. Buwalddirektor Philippe Roch würdigte die Initianten der neuen Siedlung dafür, dass sie mit diesem eindrücklichen Bau einen wichtigen Beitrag zur Lösung globaler Umweltprobleme leisten und lobte die neue Verwendungsmöglichkeit von Holz, dessen «Nutzung für die Walderhaltung unerlässlich sei». Auf die Förderung von Holzbauten zielt auch eine von Pierre Aguet im

Nationalrat deponierte Motion.

Übrigens stammen nur gerade die Hölzer, die zum äusseren Schmuck der Siedlung verwendet wurden – und keinerlei chemische Behandlung erfuhren – aus dem Ausland. Dieses Zedernholz ist momentan noch rötlichbraun und wird sich unter den Witterungseinflüssen mit der Zeit ins Gräuliche verfärben.

Die Verwendung von erneuerbaren Energien war nicht nur beim Bau mit Massivholz wichtig:

Drei von neun Dächern haben Sonnenkollektoren, welche Energie zur Warmwasseraufheizung liefern. Die Sonnen-



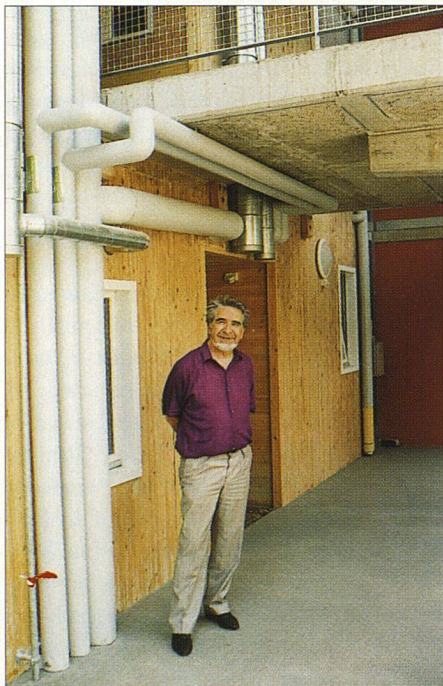


gerade im ersten Haus (ganz rechts im Bild) sind

gegen Lärm und Luftzug erfolgt durch die lange Glasveranda entlang des Gebäudes auf der Nordost-Seite.

## – GUT EINGESETZT

**HOLZ-BETON-TECHNIK** Diese kombinierte Bauweise war Gegenstand gründlicher Forschungen von Professor Julius Naterrer von der EPFL Lausanne, Inhaber des Lehrstuhls der Abteilung Holzkonstruktionen. Sie ist an sich nicht neu: Das Revolutionäre besteht darin, dass dem Holz und nicht dem Beton die Tragfunktion zugewiesen wird. Die tragenden Wände jeder Wohnung bestehen aus zweimal acht Zentimeter dicken, senkrecht angeordneten Brettern, die nicht verleimt, sondern vernagelt sind – mehr als zwei Millionen Nägel stecken in der Siedlung Gilamont-Village! Als Schutz gegen Feuer und Lärm sind zehn Zentimeter Beton zwischen die Holzwände gegossen, dazu kommt ein Zentimeter Glaswolle. Die Böden wurden auf die gleiche Weise gebaut. Die Dicke der Bretter, die bereits in der Werkstatt zusammengestellt worden sind, beträgt 24 Zentimeter. Auf den Boden kommen sieben Zentimeter Beton, ein Bodenbelag, wieder Bretter.



Nationalrat Pierre Aguet: Grosser Einsatz für die Genossenschaft Gilamont-Village.

kollektoren bestehen nicht wie üblich aus Glas, sondern aus nicht oxydierendem Stahlblech – in ihnen zirkuliert eine wärmeübertragende Flüssigkeit (Wasser-Frostschutz-Mischung). Auf eine Holzfeuerung musste aus Kostengründen verzichtet werden (Investitionskosten von über 300 000 Franken), jetzt wird mit Erdgas geheizt. Der Schutz

- als; speziell auch Hölzer von zweiter oder dritter Qualität, welche für Schreinerarbeiten nicht verwendbar sind.
- Das Rohmaterial ist billig, leicht, wirkt isolierend und ist nicht umweltbelastend.
- Vorfabrizierte Basiselemente vermindern Werkstattkosten und ermöglichen kurze Montagezeiten auf der Baustelle.
- Leichte Stützstrukturen vereinfachen sowohl Transport als auch Montage, was eine Reduktion der Grundkosten zur Folge hat.
- Geringe Unterhaltskosten durch die sprichwörtliche Langlebigkeit von Massivholz, welches der Witterung nicht ausgesetzt ist.
- Weniger Heizkosten: Das ausgewogenere Innenraumklima erlaubt eine niedrigere Heiztemperatur als üblich (um zwei bis drei Grad).

### 2. Wohnkomfort

- Das Haus atmet, der Austausch mit der Umgebungsluft (speziell Feuchtigkeit) ist besser als in Häusern der üblichen Bauweise. Das Massivholz leitet Hitze schlecht und verhindert die kalte Abstrahlung der Betonmauer.
- In der verwendeten Bauweise wurden keine giftigen Bindemittel oder Holzschutzlösungen benutzt. Das im Ofen getrocknete Holz ist frei von Parasiten. Anstelle von Leim wurden Nägel und andere Metallteile verwendet.

**KURZ VOR DEM ABSCHLUSS** Das erste Haus der aus neun Gebäuden bestehenden Zeile wurde Anfang Juli fertig und gleich bezogen. Noch sind Abschlussarbeiten notwendig, eine Bewohnerin beklagt sich darüber, dass Arbeiter mit Sand an den Schuhen (vom Belag des gemeinsamen Korridors in der langen Glasveranda) ihren Parkettboden bereits ruiniert hätten. Andere Bewohner ärgern sich darüber, dass sie das auf die Glasveranda zeigende Küchenfenster nicht vollständig öffnen können, weil der Wasserhahn der darunter liegenden Spüle etwas zu hoch vorsteht. Solches und die kritischen Kommentare von gewissen Politiker-Kollegen, die nicht bemalten, rohen Holzwände sähen ewig nach Baustelle aus, treffen Pierre Aguet sehr: «Die Siedlung ist mir ans Herz gewachsen. Ich komme oft her, schau, wie weit die Arbeiten sind, fotografiere alles.» Aber die zahlreichen Interessierten aus dem Ausland, die er herumführen und über diese Noch-Rarität informieren darf, wiegen den Ärger bei weitem auf. Und davon, dass im Holzbau die Zukunft liegt, ist Pierre Aguet sowieso überzeugt.

TEXT UND BILDER SOWIE ÜBERSETZUNG DER TEXTE VON PIERRE AGUET UND GILLES BELLMANN: KARIN BRACK.

### 1. Umwelt, Energie, Einsparungen

- Nutzung eines lokalen, nachwachsenden Materi-